

*Es war kalt in Bogotá.
Alle Restaurants hatten Ruhetag
in Mindelheim an der Mindel.
Auf Fidji strömender Regen
Helsinki war ausgebucht.
In Turin streikte die Müllabfuhr.
Überall Straßensperren
in Bujambara. Die Stille
über den Dächern von Pécs
war der Panik nahe.
Noch am ehesten auszuhalten
war es unter dem Birnbaum
zu Hause.* Hans Magnus Enzensberger



Liebe Freunde des Calenberger Autorenkreises!

...noch am ehesten auszuhalten ist es zu Hause unterm Birnbaum... Ich sitze gerade unter einer riesigen Eiche am Rande der Eifel mitten in einem Feld. Vor ein paar Stunden habe ich das Buch „**Szenen aus dem Herzen**“ ausgelesen und es sofort weiterverschenkt, mit der Auflage, es gleichfalls nach dem Lesen weiter zu verschenken, mit der Auflage ... und so weiter. So wird sein Inhalt schnell weitergetragen. Das Buch gehört vielleicht nicht in einen Autorenkreis, aber ich schreibe trotzdem darüber. Es ist die Geschichte einer absolut aus dem Rahmen fallenden schwedischen Familie. Im Mittelpunkt steht das Mädchen, das vor einem Jahr durch sein Ausharren vor dem Parlamentsgebäude zunächst seine Generation, dann auch uns Ältere in der ganzen Welt zum Nachdenken gebracht hat. Auch ich betrachte inzwischen skeptisch die Mengen meines Plastikabfalls, kaufe nicht mehr den so abgepackten Käse, benutze wieder Mehrwegglasflaschen, vermeide es, zu fliegen und verweile gerne unter einem noch grünen heimischen Baum. Wir alle sorgen uns um unsere Nachkommen – jeder auf seine Art -, denn wir tragen Verantwortung für sie und die Welt, die wir ihnen hinterlassen. Wir Alten machen uns ja bald vom Acker und müssen das sich abzeichnende Dilemma nicht mehr miterleben. Aber ist es uns deswegen egal? Nach uns die Sintflut? Unsere Kinder und Enkel tun etwas. Sie malen Plakate und schreien hinaus, wie schlecht es um unseren Planeten bestellt ist. Sie informieren sich dazu nicht bei der Wirtschaft und den Politikern, sondern bei der Wissenschaft. Sie sorgen dafür, dass wir in einen notwendigen Aufruhr geraten. Bei aller Skepsis, lehrt mich das Buch, dass jeder von uns etwas tun kann, nicht viel, aber etwas. Manch ein Stein rollt dadurch, so wie der von Greta. Mein aktueller Beitrag ist, Ihnen das Buch heute zu empfehlen. Es liest sich in einem Tag und hinterlässt nachhaltige Spuren, fordert heraus hinzusehen, darüber zu reden und zu handeln, wie und wo es uns nur möglich ist.

Wir Calenberger Autoren freuen uns aber auch auf den Leseherbst, der am **8. September** mit einer Lesung zu **Johann Wolfgang von Goethe** beginnt. Wir freuen uns ebenso auf die Neuauflage des **Laatzener Jugendschreibwettbewerbes** – die Ausschreibung geht Anfang September in die Presse – und wir freuen uns auf unsere monatlichen Autorenrunden, in denen wir endlich wieder über alles Mögliche diskutieren und palavern können. Ich persönlich freue mich auch auf das Niedersächsische Literaturfest, für das ich Karten für ein paar Lesungen gebucht habe.

Im Newsletter finden sie heute kuriose **Elfen-Gedanken** von **Friedrich Pape** und die Kurzgeschichte zu einem **Klassentreffen** von **Karla Kühn**. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und beim Stöbern in www.calenberger-autorenkreis.de

Corinna Pape

Unsere geplanten Lesungen im September 2019

(Bisher sind es nur zwei Lesungen, wir informieren Sie aber, falls noch Lesungen im September dazu kommen sollten!)

So, 8. September 2019 17:00 Uhr	Kunstkreis Laatzen Hildesheimer Straße 368 30880 Laatzen-Rethen	Johann Wolfgang v. Goethe - sein Leben und Werk zum 270. Geburtstag vorgestellt von Friedrich Pape
So, 29. September 2019 17:00 Uhr	Historischer Verein / Museum Holtenser Straße 30952 Linderte - Ronnenberg	"Von Liebe und anderen Katastrophen" Renate Folkers stellt eigene Texte vor

Nachlese

Sommerlesung bei 35 ° im Schatten

Es war wirklich sehr, sehr heiß an diesem 30. Juni 2019 und wir Calenberger Autoren gleichermaßen froh über unsere Entscheidung, die Lesung im Museum Linderte und nicht in einem Garten abzuhalten, denn draußen zeigte das Thermometer am Mittag mehr als 36° im Schatten. Die Sonne glühte vom wolkenlosen Himmel und nur die Aussicht auf etwas Wind, den der Wetterbericht für den Nachmittag angekündigt hatte, ließ unsere Fans überhaupt aus ihren Häusern kriechen und sich auf den Weg machen. Wer keine Klimaanlage im Auto hatte, brauste bei weit geöffneten Seitenfenstern durch das Calenberger Land oder öffnete gleich das ganze Dach. Manch einer kam daher etwas zerzaust an. Aber alle, die es sich vorgenommen hatten,



kamen, füllten das kleine Museum fast bis zum Rand und waren guter Dinge. Man spachtelte vor der Lesung den von den Autoren gebackenen und gespendeten Kuchen und nach der Lesung die ebenso gespendeten Würstchen mit Kartoffelsalat. Dazwischen lauschten die Zuhörer der lockeren Moderation von **Uwe Märrens** und den Texten von vier Calenberger Autoren.

Karla Kühn las als Erste zwei ihrer Kurzgeschichten: **So ein Tag, so wunderschön wie heute**, - eine Kneipenbegebenheit - und **Der Atlantik**, beide Geschichten mit Fragen am Ende, die der Zuhörer sich gerne selbst beantworten konnte. **Friedrich Pape** trug eine Episode aus dem Leben August v. Kotzebues vor, die den Titel **Zwischen den Stühlen** hatte und las seine Kurzgeschichte **Teppichpflege**. Nach der Pause, in der manch einer vor Hitze nicht so recht wusste wohin und wir alle musealen Klappfenster aufrissen, um den warmen Wind hereinzulassen, erfreute uns **Uwe Köster** mit seinen Gedichten **In der Oper**, **Wanderbaustelle**, **Zahnärztelied** ("...mit sieben Brücken musst du geh'n..."), **Handytelefon**, sowie seinen kurzen Texten **Rücken - Reha - Internet**, **Überraschung** und **Brief mit schwarzem Rand**. Den wunderbaren Abschluss der Lesung bildeten **Renate Folkers'** Texte. Erstens **Testosteron, Libido und ein bisschen DADA**, zweitens ihre plattdeutsche Geschichte **As'n Droom** und drittens ihr Text **Über Heimatliebe**. Zünftig wurde der Nachmittag mit Würstchen, Kartoffelsalat, Bier und sehr anregenden Gesprächen beendet und unsere Zuhörer von uns und wir von ihnen in die Sommerpause entlassen.



Achtung – Jugendschreibwettbewerb !



Uns Autoren rauchen gerade ziemlich die Köpfe, denn wir suchen mal wieder ein Thema, mit dem wir Schülerinnen und Schüler zur Teilnahme am **Jugendschreibwettbewerb des Laatzener Kunstkreises** motivieren können. Zeitgleich rauchen die Köpfe auch in den dortigen Sitzungen und wir sind hoffnungsvoll, dass wir zusammen Anfang September mit zwei Themen an die Öffentlichkeit gehen können. Wieder werden drei bis vier Calenberger Autoren mit in der Jury sitzen, die Anfang 2020 die Sieger in zwei Kategorien ermittelt und ebenso einen der Beiträge mit dem Calenberger-Autoren-Preis küren wird. Wie auch in den vergangenen Jahren schon freuen wir uns natürlich sehr auf viele und interessante Beiträge jugendlicher Autoren!

Geschriebenes der Calenberger Autoren

- heute von Karla Kühn und Friedrich Pape –



Wir trafen uns tatsächlich im Alten Gasthof, wir sprachen über so viele Dinge und lachten und scherzten so, als wären die Jahre spurlos an uns vorüber gegangen.

Das Klassentreffen

Ich erschrak, als das Telefon durchdringend seine schrillen Töne von sich gab. Ich war, wie schon so oft vor dem Fernseher eingenickt. Die Stimme am anderen Ende der Leitung war mir bekannt: „Hallo, erklärst du dich bereit, das Klassentreffen mit mir zu organisieren. Ich schlage Mitte Mai des nächsten Jahres für ein Wiedersehen in unserem alten Gasthof vor. Der Wirt ist vor einem Jahr verstorben, ein junges Ehepaar hat die Gaststätte übernommen. Hör zu: Ich habe entschieden, dass du die Männer informierst, und ich die Mädels.“ Nur dieser eine hatte es drauf, solche knappen Anweisungen zu erteilen. Ein Lächeln muss wohl über mein Gesicht geglitten sein, denn ich gehörte zu den mittlerweile siebzig oder über siebzig Jahre alt gewordene Mädels. Meine ehemals schwarzen Haare waren einem schlichten Grau gewichen und im Gesicht sind Runen zu erkennen, die von einem nicht ganz sorglosen Leben erzählen könnten. Vor dem Jahreswechsel begann ich mit der Telefoniererei. Mir war bewusst, dass fünfzig Prozent der Herren erst Rückfrage mit der Angetrauten halten mussten. Und genau so war es.



von Karla Kühn



Ich schildere hier nur einige Beispiele: „Ach Klara, du bist es, toll, dass du an mich gedacht hast, aber du weißt doch, ihr Frauen seid die wandelnden Terminkalender. Bitte sei nicht böse, ich muss erst mit der meinigen reden, ich rufe dich zurück.“ Irgendwann tat er es auch. „Hallo Klara, ach so, das Klassentreffen. Bitte hab einen Moment Geduld.“ Ich hörte, wie er nach seiner Frau rief: „Oma, Klara ruft an wegen des Klassentreffens im Mai nächsten Jahres. Was meinst du? Sollte ich fahren, wenn ja, dann bedenke, ich muss im Ort eine Übernachtung finden, käme am Abend nicht zurück!“ Ich sah es förmlich vor mir, wie die Gattin die Stirn in Falten legte und nachdachte, ob ihr Angetrauter eventuell seiner alten Jugendliebe begegnen könnte.

Ich erfuhr, dass der Angerufene schwere gesundheitliche Probleme zu bewältigen hatte, die gerade zum Zeitpunkt des Klassentreffens noch behandelt werden mussten. Es gab Termine für Kuraufenthalte, für eine längst geplante Familienzusammenkunft oder auch Urlaubsreisen, welche bereits gebucht worden waren. Als geduldige ZuhörerIn, welche ich war, machte ich ein Kreuzchen an die Zusagen, ein Fragezeichen bei den Unschlüssigen und ein „Nein“ bei einer Absage.

Im Gasthof „Zur Traube“ hatte mein Klassenkamerad zum vereinbarten Termin das Jagdzimmer reservieren lassen, an dessen holzgetäfelten Wänden die respektablen Hirschgeweihe angebracht waren.

Ein Frühlingstag, wie man ihn sich nur wünschen konnte. Die Sonne strahlte warm und strahlend vom tiefblauem Himmel herab. Wir beiden Organisatoren standen vor der Eingangstür des Gasthofes und begrüßten herzlich die ehemaligen Schulkameraden mit freundlichen, witzigen und letztendlich bewundernden Worten. Mir wurde warm ums Herz, als mein alter Freund übers ganze Gesicht strahlend die Begrüßung ungefähr so begann: „Mädel, du siehst blendend aus, hast dich nach unserem letzten Treffen überhaupt nicht verändert,“ oder: „Grüß dich Klara, immer noch so schlank, wie machst du das nur?“ Ich musste bei diesen wohlgemeinten Komplimenten still in mich hineinlachen.

Freudig überrascht war ich, als einige von meinen ehemaligen Schulkameraden, die telefonisch ihre Anwesenheit nicht hundertprozentig zugesagt hatten, erschienen und wir sie begrüßen konnten. Mir war, als würden sie mich trotz ihres Alters mit noch immer jugendlichen Augen anstrahlen. Hin und wieder gab es Erkennungsprobleme mit Klassenkameraden, die viele Jahre an unserem Treffen nicht teilgenommen hatten. Zum Beispiel mit diesem Graubärtigen, der vor dem Gasthof aufkreuzte und uns lachend begrüßte. Seinen fülligen Körper umhüllte ein weiter bis an die Knöchel reichender grüner Lodenmantel, ein großer breit krempiger Schlapphut gewährte seinem bärtigen Antlitz Schatten. Die qualmende Pfeife hielt er elegant zwischen Zeige- und Mittelfinger umschlossen in der Rechten. Meine Güte, wer war das? Wir schauten uns verlegen an. Könnte es Jürgen, der Journalist sein, der viele Jahre nicht zum Treffen gekommen war? Etwas eigenartig war der schon immer gewesen. Na klar, er war es, wer den sonst hätte mit einem so spleenigen Gewand hier auftauchen können. Später offenbarte er uns, dass er jahrelang an einem schwerem Krebsleiden gelitten hatte und deshalb nicht erschienen war. Immer noch schrieb er monatlich für die Tagespresse der Stadt seine politisch kritische Kolumne.

Unruhig lief ich erneut zur Eingangstür. Die Sonne hatte ihre Kraft noch nicht verloren. Ungeduldig trat ich von einem Bein auf das andere. Er musste doch kommen. Als ich ihn vor Silvester anrief, sagte er mir zu. Er, mein Freund im letzten Schuljahr, der Junge, der im Kino den Platz neben dem seinen für mich frei hielt, mit dem ich Bücher austauschte, Radtouren unternahm und ins Schwimmbad ging. Wir mochten uns sehr, bis ich aus der Heimat weg zog. Seit vielen Jahren war er nicht zum Treffen erschienen.



In der hellen Frühlingssonne stehend glitten meine Erinnerungen zurück in die Vergangenheit, an diesen Frühlingsstag im Mai. Die Luft getränkt vom Duft der aufbrechenden Blüten der Kastanien, der Fliederbüsche, den Rhododendren, die den Biergarten umzäunten. Schüchtern fragte er mich nach einem Abend, der im Kreis der Schulkameraden und -kameradinnen angefüllt mit Gesprächen, Erinnerungen und gemeinsamen Tanzen zu Ende ging, ob er mich nach Hause bringen dürfte. Ich nickte nur. Warum nicht?

Ohne ein Wort zu sprechen liefen wir eng nebeneinander. Was sollten wir auch reden. Jeder von uns beiden hatte sein eigenes Leben. Plötzlich blieb er stehen, nahm mich in die Arme und küsste mich. Ich erwiderte seinen Kuss. Wir lösten uns aus der Umarmung und waren verlegen wie Teenager. Er brachte mich bis zur Haustür. Nach diesem Vorkommnis, es war nur dieser Kuss, mehr war nicht passiert, begegneten wir uns nicht mehr.

Heute wartete ich auf ihn. Die Ampel an der Kreuzung zeigte grün und ein Herr, gebeugt und schwer auf den Stock in der rechten Hand gestützt, wurde von einer Frau rücksichtsvoll über die Straße geführt. Schwerfällig bewegte er sich. Mein Herz begann heftig zu pochen, er war es. Die grauhaarige Frau begrüßte mich mit einem flüchtigen Neigen ihres Kopfes. Nun stand er mir gegenüber und nahm mich in die Arme. Den Stock hielt er steif in seiner rechten Hand über meinem Rücken hoch ausgestreckt. Er musste keine Angst haben, ich hielt ihn fest umschlungen. Vertraut, als wären die Jahre spurlos an uns vorüber gegangen, benahmen wir uns und waren so alt geworden. Wir sahen uns in die Augen. Die Augen besitzen ihre eigene große Ausstrahlungskraft, viel mehr als die Lippen es je zu sagen vermögen. Bei diesem Treffen saßen wir wie vor vielen Jahren damals im Kino nebeneinander am Tisch im Gasthof und hielten uns an den Händen. Viele Worte haben wir nicht miteinander gewechselt. Wir verspürten einfach nur ein wohlthuendes Beieinander und ein stummes Verstehen.

Vom Treffen sei gesagt, dass von dreißig angemeldeten ehemaligen Klassenkameraden gerade einmal neunzehn erschienen waren. Ich fragte mich: Wie viele werden es in den nächsten Jahren sein? Ich sah auf die Uhr. Es war zwanzig Uhr als mein Nachbar seinen Stock nahm, mit einem kurzen Gruß verabschiedete er sich. Ich brachte ihn zur Eingangstür des Gasthofes. Dort erwartete ihn seine Frau. Ohne ein Wort zu sagen reichte sie ihm ihren Arm und führte in vorsichtig, ich glaubte zu erkennen liebevoll über die Straße. Kurz danach verließ ich die in Stimmung gekommene Gemeinschaft mit dem Versprechen, dass wir uns, zwecks einem Treffen, welches nach einer viel kürzeren Zeit wieder geschehen sollte, melden werden.

An diesem Frühlingsstag waren wir ehemalige Klassenkameraden eine eng verbundene, vertraute ins Alter gekommene Gemeinschaft gewesen, die für wenige Stunden Krankheiten, Probleme und Sorgen vergessen durften, und das hatte heute jeder auf seine Weise geschafft. Wie lange werden wir das noch wahrnehmen können?



Elfen im einundzwanzigsten Jahrhundert

Auf den Straßenabschnitten häufen sich Katastrophen, die die Straßenbauer, Autoproduzenten und Verkehrspsychologen vor unlösbare Fragen stellen. Auf der Autobahn A2 gibt es eine Strecke zwischen Braunschweig und Hannover, besonders aber zwischen Hannover und Bückeberg, wo den jährlich etwa 3500 Unfällen mit den klassischen Mitteln der Verkehrssteuerung nicht beizukommen ist. Nirgends sind auf Deutschlands Schnellstraßen so viele Todesopfer zu beklagen. Geschwindigkeitsbegrenzungen, Überholverbote, rigorose Kontrollen, drakonische Strafen, - nichts hilft. Wenn der Verstand an Grenzen stößt, kommt die Parapsychologie ins Spiel. Manchmal kapitulieren selbst nüchterne Verwaltungsleute vor der Realität und erhoffen sich z. B. Hilfe von ‚Elfenberatern‘, was auf große Reserven in der Öffentlichkeit trifft. Denn Bürgern, die sich überwiegend von den Naturwissenschaften leiten lassen, ist so etwas unheimlich. Fallen wir etwa zurück in den Wahn der Hexenprozesse? Sitzt uns demnächst der von den Juden so gefürchtete Dibbuk im Nacken, um unsere Vitalität aufzusaugen?



von Friedrich Pape

Elfenkenner umarmen Bäume wie nahe Freunde, leis herniedersinkende und unverhofft die Haut berührende Spinnweben werden von ihnen als Botschaften aus transzendenten Welten gedeutet. Er sensibel ist für der Elfen melodische Stimmen, den begleiten sie in den Schlaf und heben sein Bewusstsein in eine überirdische Welt. In den nordischen Ländern wird der Einfluss der Elfen hochgeachtet. Die Beamtin Erla Stafansdottir ist beim städtischen Bauamt in Reykjavik verantwortlich dafür, dass durch Elfengebiete keine Straße gebaut wird. In jenen Bereichen Skandinaviens, wo sich der Nebel im Jahr nur für kurze Zeit hebt, glauben mehr als 60 % der Menschen an Elfen und Trolle und richten sich nach deren vermutlich erteilten Ratschlägen.

Von Hamburg ausgehend entwickelt sich eine ‚mobile Elfenschule‘, in der jeder lernen kann, wie und wo Elfen aufzuspüren sind. Das Zentrum befindet sich in Zarrentin am Schaalsee. Dessen Schüler finden wir oft an verschwiegenen Plätzen wie anheimelnd verbuschten Flussauen, hinter dicht wuchernden, die Träumer bergenden Hecken, zwischen schützend aufgetürmten Dünen. Wer ein Bedürfnis nach Verzauberung hat, dem offenbaren die Elfen sich im Flüstern der Blätter der einsamen, das weite Land beherrschenden Bäume, der Solitäre. Sie zeigen sich auch in Kumuluswolken, die – ständig sich wandelnd – Märchengestalten hervorbringen, oder auf nebelverhangenen Wiesen, wo die Neckischen gern ausgelassen tanzen. Insider behaupten, wer Umgang mit Elfen habe, werde von Träumen eingesponnen. Er ruhe gelöst in sich und begegne den Wechselfällen seines Schicksals entspannt.

Die Experten der Elfenschule erläuterten kürzlich, es gäbe zwar fröhliche, dem Menschen wohlgesonnene Elfen. Doch müsse der Kenner auch auf – so wörtlich – grantelige und zickige Märchenwesen gefasst sein. Daher hat eine Elfenberaterin, die von der Straßenbauverwaltung aus dem Solling herbemüht wurde, auf der Autobahn A2 Zonen mit negativer Energie gefunden, in denen Verkehrsteilnehmer stark gefährdet wären. Mahnend sprach sie von traurigen Energien, die an fünf kritischen Plätzen jenen Unsensiblen, die den Elfen Hohn sprächen und ihre Existenz leugneten, zum Verhängnis werden könnten.

Empört waren die Elfenfreunde, als ein offenbar ignoranter Leiter der hannoverschen Autobahnverwaltung nach ihrem Vortrag in unbändiges Gelächter ausbrach. Während ihm Tränen der Heiterkeit übers Gesicht rannen, kündigte er an, er würde sich mit dem Thema erst befassen, wenn Harry Potter in Niedersachsen Verkehrsminister geworden wäre.



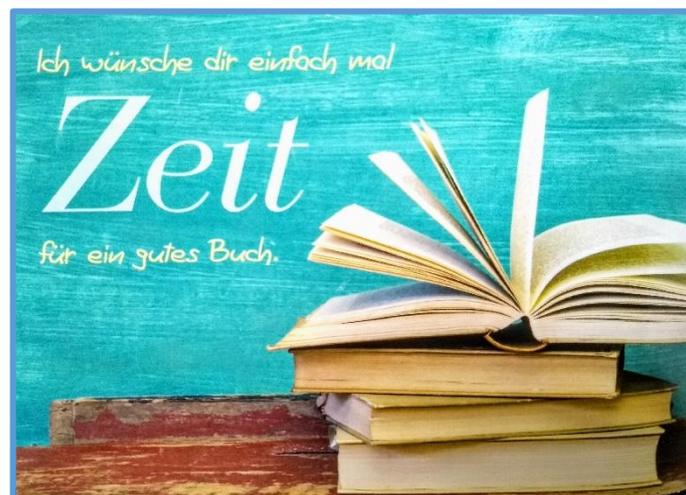
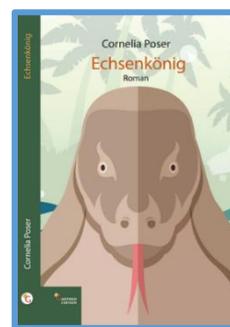
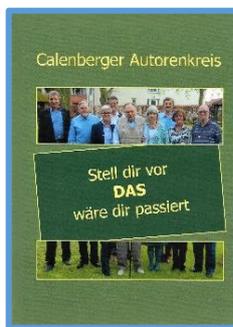
Buchempfehlungen

Calenberger Autorenkreis: "Stell dir vor DAS wäre dir passiert" (Anthologie Juni 2018 / Eigenverlag / direkt über uns auf Anfrage zu beziehen: calenberger-autoren@gmail.com)

Kunstkreis Laatzen (Hrsg.): "Die Welt von heute & morgen" (Siegerbeiträge des Jugendschreibwettbewerbes 2018 - Februar 2019, Ganymed Edition)

Renate Folkers: "Spuren sichern" (2019, Chili-Verlag), **"Keen Utweg"** (2017, Quickborn Verlag), **"Ein Grab auf Sylt"** (2016, CWNIemeyer Verlage), **"Der Tote hinterm Knick"** (2014, CWNIemeyer Verlage)

Cornelia Poser: "Echsenkönig" ein Roman - (nicht nur) für junge Leser über erste Liebe, Autismus und mehr (2019, Verlag Ganymed-Edition)



**Und hören Sie uns weiterhin im Radio – zwar nicht mehr in Radio Leinehertz, aber:
Samstag, d. 24. August 2019 um 11 Uhr in Radio Tonkuhle**